

STEREOTYPENFORSCHUNG ZUR REISELITERATUR DER FRÜHEN NEUZEIT

Mirna Zeman: *Reise zu den »Illyriern«*. Kroatien-Stereotype in der deutschsprachigen Reiseliteratur und Statistik (1740–1809). Oldenburg, München 2013 (=Südosteuropäische Arbeiten, Bd. 147), 376 S.

Milka CAR
(Universität Zagreb)

Die Neugier als zentrale Anregung für Reisende ist ein wichtiger Ausgangspunkt in der modernen Stereotypenforschung. Mirna Zeman verbindet in ihrer 2013 erschienenen Studie zur Stereotypenforschung in der frühneuzeitlichen Reiseliteratur intellektuelle Neugier und ihre auch autobiographisch bedingten Interessen mit fundierten imagologischen und somit interdisziplinären Kenntnissen. Ist die Reise und ihre schriftliche Darstellung in der Reiseliteratur als ein Prozess zu verstehen, etwa als Austauschprozess von Erfahrungen, Wissen und Erkenntnis in bestimmten zeitlichen und räumlichen Koordinaten, so können auch Stereotype als Produkte unterschiedlicher, miteinander verbundener gesellschaftlicher, historischer und kultureller Prozesse untersucht werden. Dies ist allerdings keine einfache Aufgabe, da die Hetero- und

Autostereotype in ihrer soziokulturellen Bedingtheit und ihrer Janusköpfigkeit dargestellt werden sollen. Darüber hinaus betont die Autorin, dass die damaligen, durch unterschiedliche Machtsphären vielfach geteilten kroatischen Gebiete »durchaus als Stiefkind der historischen Reiseliteraturforschung« (S. 25) zu bezeichnen sind. In ihrer komparatistisch angelegten Studie versucht sie auf kompetente Weise, diesen Mangel zu beheben, indem sie an neuere raumtheoretische Zugänge anknüpft, um ausgehend von einer »regionalterritorialen Perspektive« (S. 35) eine neue »Mental map« Europas zu entwerfen.

Somit liefert Mirna Zeman einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Kroatien-Stereotype in der deutschsprachigen Reiseliteratur des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Die Studie ist als ihre

Dissertationsschrift an der Universität Paderborn im Rahmen des Paderborner Graduiertenkollegs »Reiseliteratur und Kulturanthropologie« entstanden und in der angesehenen Reihe der Südosteuropäischen Arbeiten des Institutes für Ost- und Südosteuropaforschung unter Leitung von Ulf Brunnbauer und Konrad Clewing erschienen.

Die Autorin verknüpft in ihrer Studie v.a. imagologische und diskurshistorische Zugänge, um ihren Forschungsgegenstand in seiner historischen Komplexität und Polyperspektivität zu beleuchten. Ihr Interesse gilt der Erforschung der Kroatienstereotype in ihren unterschiedlichen Formen und Ausprägungen in der deutschsprachigen Reiseliteratur und Statistik. Dabei ist ihre Leitfrage wie folgt formuliert: Welche Widersprüche, Vorurteile und womöglich falsche Fremdzuweisungen sind in Reisetexten zu finden, und welche Mechanismen ermöglichen ihre Verbreitung und langfristige Fortdauer in Form einer nahezu petrifizierten Existenz? Das Ziel ist somit, die Sedimente der »imaginären Geographie«, die das Zusammenspiel von Auto- und Heterostereotypen in einem bestimmten Raum zum Gegenstand hat, an einem exemplarischen Korpus präzise zu bestimmen. Ebenso wichtig ist es, in den Zeugnissen der Reisenden die Spuren einer »imperialistischen Geographie« sichtbar zu machen und den ihr zugrunde liegenden Institutionalisierungspraxen und Produktionsmechanismen der Bilder vom Eigenen und Fremden nachzugehen. Unter anderem wird mit der Betonung der vielfachen relationalen Bedingtheit der Reiseliteratur die Gefahr jeglicher essenzialisierender Zuschreibungen vermieden. In ihrer interdisziplinären Orientierung eröffnet diese wissenschaftliche Monographie eine Reihe von Fragen und Anregungen zum untersuchten Zeitraum, v.a. wenn man bedenkt, dass die hier behandelten Themen, wie u.a. imagologische Fragen, Fremd- und Selbstbilder, Exotismus und Alteritätsfor-

schung, sowie angelsächsische Konzepte des »Othering« äußerst brisant sind und in diversen Publikationen als Versuche der Neukodierung des Wissens über die Vergangenheit behandelt werden.

In ihrer umfassenden Analyse der Quellen- und Forschungsliteratur geht die Autorin von der Annahme aus, dass kulturelle Symbolisierungsprozesse von völkerbezogenen Stereotypenbildungen begleitet werden. Solche Alteritätskomplexe werden untersucht, ohne in die Falle orientalistischer, postkolonialer und ähnlicher, recht verbreiteter und oft mechanisch oder einseitig angewandter methodologischer Zugänge zu geraten. Stattdessen betont die Autorin die von Jürgen Osterhammel im Jahre 1998 formulierte Kritik am »Modell des autistischen Diskurses«, bzw. wendet sich gegen die eindimensionale Verwendung balkanistischer oder euro-orientalistischer fremdkultureller Ansätze, die die tatsächliche historische und kulturelle Vielfalt oft in ein bestimmtes Schema pressen und somit beschneiden. Im Unterschied dazu unternimmt die Autorin eine detaillierte Quellenuntersuchung, um das äußerst komplexe und oft verwirrende »Beziehungsgeflecht zwischen Reisen, Wissen und Macht« (S. 15) in seinem Facettenreichtum analysieren zu können, indem die »konkurrierenden Perspektiven, Konfrontationen und Polemiken auf dem Feld des Symbolischen« (ebd.) aufgezeichnet werden. Die diskurshistorischen und imagologischen Zugänge werden in einer breiten komparatistischen Perspektive dargelegt, wobei auch die rezenten kroatischen Untersuchungen zu diesem Thema herangezogen werden, um den Forschungsgegenstand umfassend darzustellen. Dabei liefert die Untersuchung aufgrund der akribisch untersuchten Materialfülle Stoff auch für weitere Publikationen zum Thema, so z.B. in dem Exkurs »Über Mode und Zauberkunst« oder in der Auseinandersetzung mit der in Kroatien gern untersuchten Herkunft der »Krawatte«.

In der Studie wird der Zeitraum »zwischen dem Regierungsantritt Maria Theresias (1740) und der Gründung von Napoleons Illyrischen Provinzen (1809)« (S. 12) nicht nur als Epoche intensiver Reise- und Welterkundungstätigkeit analysiert, sondern zugleich als eine Schwelle der Moderne und insofern als eine Herausforderung für die Jetztzeit beobachtet. Der von dem einflussreichen deutschen Historiker Reinhart Koselleck eingeführte Begriff der »Sattelzeit« dient dabei als Ausgangspunkt für ihre Analyse der Fremdhheitsdiskurse in der damaligen komplexen Lage der regional, konfessionell, sprachlich und ethnisch zersplitterten kroatischen historischen Gebiete. Um das Spannungsverhältnis zwischen dem Objekt der Reisebeschreibungen und der Perspektive des Reisenden zu veranschaulichen, sollen die angemessenen methodologischen Fragen und Zugänge bestimmt werden; andererseits werden die historischen Bedingungen der vielfach gebrochenen und uneinheitlichen historischen Lage Kroatiens und ihrer ethischen Gemeinschaften rekonstruiert, die als »Kroaten«, »Morlakern«, »Liburnier«, »Grenzer«, »Griechen«, »Likkaner«, »Dalmatier«, »Rahzen« (S. 20) bezeichnet werden. Dazu wird im ersten Teil der Arbeit detailliert die historische Lage kroatischer Gebiete »zwischen den frühneuzeitlichen Imperialmächten Venedig, Habsburger Monarchie und Osmanisches Reich« (S. 13) dargestellt. Dies geschieht in klarer Distanz zu den vereinheitlichenden Narrativen der erst später einsetzenden nationalintegrativen Diskurse. In der Einleitung hebt die Autorin Jürgen Links Konzept der kritischen Diskursanalyse und seinen Begriff des Interdiskurses hervor. Darin wird die Möglichkeit gesehen, das Feld der komparatistischen Imagologie kulturwissenschaftlich zu erweitern.

Im zweiten, umfangreichen Teil der Monographie wird eine heuristische Typologie der in Reisebildern und Stereotypen vorkommenden sog. »Imagothemen« erstellt. Mit diesem von der Imagologin

Małgorzata Świdarska übernommenen Begriff werden zwei Ziele verfolgt: Einerseits bietet dieser Begriff ein präziseres analytisches Instrumentarium im Vergleich mit einer bloßen chronologischen Anordnung, andererseits wird dadurch das vornationale Konglomerat im typischen Netz miteinander verwobener Machtsphären in seiner wechselseitigen Dynamik veranschaulicht. Ausgehend von der Rolle der kroatischen Gebiete, die oft als die »eigene Fremde« im Modell der »relativen Fremdheit« bezeichnet werden, ordnet die Autorin die Quellen folgenden Imagothemen zu: Auf das wichtigste, martialische Imagothema folgen das illyrische, das poetische und das exotische.

Das martialische Imagothema umfasst nicht nur die vorherrschende Kriegsrealität in den frühneuzeitlichen kroatischen historischen Gebieten, vielmehr konzentriert sich die Analyse in erster Linie auf ihre diskursive Auswirkungen, v.a. auf die damit verbundenen antiosmanischen Mythen von der »christlichen Verteidigungsmission« (S. 48). Sie werden als für die kroatischen neuzeitlichen Diskurse charakteristische Grenz-Orientalismen einer Nation dargestellt, die sich am »Antemurale Christianitatis« positioniert, wodurch sie mit einem starken symbolisch-integrativen Potenzial besetzt werden. Somit wird der Einheimische auch vor dem Hintergrund des imperialistisch-kolonialistischen Weltbildes gedeutet. Das Soldaten-Bild ist im martialischen Komplex äußerst ambivalent, sodass die Autorin »im symbolischen Haushalt der deutschen Kultur« (S. 51) eine von Brutalität bis zu außerordentlicher Tapferkeit reichende Imago-Skala des frühneuzeitlichen kroatischen Kriegers detektiert. Das illyrische Thema erscheint als anachronistischer Gebrauch des antiken Namens der ehemaligen Bewohner, der Illyrier, und wird später in einer Form der »imagologischen Gleichung zwischen den antiken und zeitgenössischen Völkern« (S. 63) instrumentalisiert. Dass daraus die »Neuerfindung des kollektiven Selbst«

(S. 61) resultiert, wird in der Analyse der Quellentexte nachgewiesen.

Das poetische Imagothema ist nicht nur mit dem viel untersuchten »Morlakismus« als einer exotisierenden Darstellung des eigenen Fremden verbunden, sondern auch mit dem wachsenden Interesse für die Volkskultur und die südslawischen Dichtungen, das gesamteuropäisch bedingt und von Rousseaus Konzept des »edlen Wilden« und Ossian-Mystifikationen inspiriert wurde. Die Autorin analysiert solche Diskurse in ihrer sozialhistorischen Bedingtheit als eine Darstellungsform, in der einerseits die multiplen kollektiven Identitäten und andererseits die vielfachen »imperialen Interessen« der Frühen Neuzeit zum Ausdruck kommen. Dabei werden nicht nur wichtige kroatische und deutschsprachige Quellen herangezogen, sondern gleichzeitig auch produktive angelsächsische Anregungen konsultiert, u. a. die einflussreiche Studie von Larry Wolf über Venedig und die slawischen Völker, oder Wendy Bracewells Untersuchungen über die Geschichte der kroatischen Uskokten von Senj im 16. Jahrhundert. Im Rahmen des exotischen Imagothemas wird der einflussreiche und seit Alberto Fortis *Viaggio in Dalmazia* viel verwendete Begriff des literarischen »Morlakismus« als eine Ausprägung des imperialistisch-aufklärerischen Interesses dargelegt.

Im Hauptteil der Arbeit werden Reise- und Augenzeugenberichte als Quellen im Programm der neuzeitlichen »Alteritäts- und Identitätsverhandlungen« anhand der Methode des »close reading« analysiert. Als ein gemeinsames Merkmal aller analysierten Reiseberichte erweist sich ihre Authentizität, bzw. die Tatsache, dass die Reisenden die später beschriebenen kroatischen Gebiete selbst besucht und erlebt haben und somit Authentizitätsansprüche erheben können. Im Fokus der Studie steht die Frage, wie diese konkrete Erfahrung als Ausgangspunkt für »das Othering unterschiedlich etikettierter Gemeinschaften und Bevölkerungsgrup-

pen« (S. 85) funktionalisiert wird, sodass die Autorin schließen kann, dass die »ethnocharakterologischen Querschnitte durch die ältere Geschichtsschreibung« (S. 270) oft die Beschreibung der realen Territorien und ihrer Bevölkerung ersetzen. Der zweite gemeinsame Nenner aller eingehend analysierten Reiseberichte ist die von der Autorin unternommene Relativierung der vorkommenden »euro-orientalistischen Diskurse« (S. 85), indem statt der stereotyp behaupteten Andersartigkeit und zivilisatorischen Rückständigkeit vielmehr die »Gouvernementalität« der Reisenden in ihrem »imperialen Korsett« (S. 287) untersucht wird. Mit dem an Michel Foucaults Analyse der Wissen-Macht-Dispositive angelehnten Begriff der »Gouvernementalität« werden die Praktiken beschrieben, die den Übergang vom mittelalterlichen Staat zum Verwaltungsstaat um 1500 markieren. Die Mechanismen der sog. »Bio-Macht« (S. 277) werden in ihren Aspekten der »ökonomischen Produktivität, militärischen Nützlichkeit und politischen Gehorsamkeit« (S. 276) in jedem Bericht gesondert unter die Lupe genommen. Der gemeinsame Auftrag dieser Reiseberichte – die eigene Position zu festigen und somit kompensatorische Funktionen zu leisten – macht auch verständlich, warum die »stereotypenhaften Ethnocharakterologien« (S. 279) wie etwa symbolische Asiatisierung, Faulheits-, Brutalitäts- oder Blutrünstigkeitsstereotype funktionalisiert werden und inwiefern andererseits die positiven Vorstellungen von Naturmenschen oder edlen Wilden in Erscheinung treten. Damit kann die Autorin auch die Neutralitätsversicherungen der Reisenden relativieren, bzw. dem »Reichsgedanken« nachspüren, der nach Edward Said jedem Repräsentanten imperialer Kulturformen eigen ist. Dies wird in diversen Formen der Statistik nachgewiesen, die im 18. Jahrhundert die »Aufgabe der Wissensbereitstellung für die praktische Politik« einnahm. So erstellt die Autorin eine Typologie der Reiseberichte, gegliedert nach

ihrem zweckgeleiteten Primärinteresse, das eine Skala von wirtschaftspolitisch interessierten Handelsreisenden bis zu politischen Geographien und (Proto-) Ethnographien ergibt.

Das gewählte Korpus umfasst die Reiseberichte zehn Reisender, wobei die im folgenden, vierten Teil der Arbeit analysierten zwei ethnographischen Werke von J. Roher und C. Meiners als Statistiken untersucht werden. Angefangen wird mit den frühesten halbanonymen Reiseberichten eines »gewissen Herrn Racith« (S. 87) aus den 1770er Jahren. Gesondert werden die historisch nachgewiesenen »Kaiserreisen« des reisefreudigen Josephs II. zwischen 1768 und 1775 dargestellt, der vor allem militärische und wirtschaftspolitisch interessante Ortschaften in Slawonien und dem kroatischen Litorale besuchte. Unter dem ähnlich pragmatischen sozialwirtschaftlichen Aspekt und in ihrer ausgeprägten »Neigung zu charakterologischen Schilderungen der dortigen Bevölkerung aus vorwiegend politischen Rasonnements und Ressentiments« (S. 91) werden drei Berichte analysiert: ein Bericht von Friedrich Wilhelm von Taube, einem hohen kaiserlich-königlichen Beamten, ein Bericht von Hieronymus Rödlich, einem »österreichischen Offizier, und der Bericht von Nikolaus Ernst Kleemann, einem Kaufmann aus Wien. Des Weiteren wird anhand des Reiseberichts zweier ungarischer Reisender – des ungarischen Staatspatrioten Stephan von Köröskényi und des hochrangigen Amtsträgers Vincenz Batthyány – die »Frage nach Integrationskonzepten und Erscheinungsformen kollektiver Identitäten in kroatischen Geschichtsregionen der vornationalen/vorillyristischen Zeit« (S. 180) behandelt.

Daraufhin werden die ersten naturwissenschaftlich interessierten Reisenden gesondert untersucht, wie etwa der (proto-) ethnographische Bericht aus der Feder von Balthasar Hacquet. Sein Bericht ist nicht nur als eine erste ethnographische Studie konzipiert, vielmehr kündigt er die

»Ära der imperialen Forschungsreisen« (S.126) an. Zugleich analysiert die Autorin in Hacquets frühen Reise- und auch Völkerbeschreibungen die »(naturhistorisch-) anthropogeographischen Konstruktionen der Aufklärung« (S. 141), in denen »regionale Gemeinschaften« und »angelesene antike Identitäten« im gemeinsamen Narrativ über den unbekannt Fremden verschmelzen, sodass die zivilisatorischen Differenzen der Einheitlichen »sympathisierend« mit Hilfe der Opposition »homo rusticus« und »homo militaris« dargestellt werden. Eine andere Reisestrategie wird in der Reisebeschreibung von J. C. Bornagius präsentiert, der als Soldat aus Hessen zur Zeit des ersten Koalitionskrieges in die kroatischen Gebiete gelangte. Sein Reisebericht wird als ein bisher kaum rezipiertes Zeugnis aus der deutschen Geschichte der Soldatruppenvermietung erforscht. Bornagius' »zufälliger« (S. 225) Reisebericht wird als der erste Inszenierungsversuch einer touristischen Landschaft im kroatischen Litorale eingehend erörtert. Ein Novum in der Reiseliteratur seiner Zeit ist sein Verständnis für die Dynamik von Bildungsstand, Arbeitslosigkeit und Armut, womit auch die romantisierenden Alteritätsproduktionen angesprochen werden. Somit wird die Reisebeschreibung bei Zeman als eine genuin epistemische Praxis mit der Frage nach Machteffekten und Unterdrückungsmechanismen in der herrschenden Diskursordnung verbunden. Anhand der Analyse des Reiseberichts *Streifzüge an Istriens Küsten* von Joseph Georg Widemann werden unter anderem die Auswirkungen der verkehrstechnischen Bedingungen und der Geopolitik auf das Selbstbild der Reisenden (als Kulturvermittler), sowie auf die Identität der Ethnien in der Habsburgermonarchie hinterfragt. Für seinen Reisebericht, in dem der Prototyp des »sentimental voyager« konstruiert wird, ist eine »Amalgamierung von Innerlichkeit und Imperialismus, von Subjektivität und politischem Engagement, von der li-

terarischen Selbstbezüglichkeit und dem trockenen Stil der politischen Publizistik« (S. 243) typisch. Damit verbunden ist die Frage nach ästhetischen Markierungen des Textes und einer Form der Literarität in dieser Reisebeschreibung. Die beschriebene Gegend wird dadurch zur historisch-kulturellen Kulissengeographie für die Artikulation der eigenen Erfahrungen. Die Kulturtechnik des Reisens wird somit zu einer prominenten Form der Wissensproduktion mit dem Ziel der Erweiterung etablierter Wissensbestände und Erprobung neuer Schreibweisen, womit auch veränderte Wahrnehmungsmöglichkeiten des Fremden aufs Engste verbunden sind.

Im vierten, abschließenden Großkapitel werden die Statistiken als Informationsquelle herangezogen, indem auf ihre Vielfalt und Hybridität hingewiesen wird, denn sie wurden damals als ein Sammelsurium stereotyper Vorstellungen generiert. Die Statistiken sind gattungstypologisch in statistische Literatur im engeren Sinne, Medizinalstatistik, didaktische und ethnographische Werke einzuteilen. Daraufhin werden die Werke Joseph Rohrs und Christoph Meiners analysiert. Die kroatischen Gebiete werden als eine »kulturlose Pufferzone« (S. 280) beschrieben und gleichzeitig im Sinne der »kontinentale[n] Mission des kaiserlich-königlichen Staatsgebildes« (ebd.) erfasst. Als beispielhaft für die Armchair-Reisen wird Joseph Rohrs negative Ethnographie der Slawen diskutiert in seiner Bemühung, die »aufklärerisch-josephinischen Normen des Fortschritts, der Vernunft und der staatlichen Nützlichkeit« (S. 288) als »habsburgisch-imperiale[s] Narrativ« (S. 289) dem rückständigen Süden entgegenzusetzen. Darin verbindet die Autorin das Imago-Thema mit den Darstellungen der Körperlichkeit: so werden aufgrund eines im Jahre 1790

veröffentlichten Artikels von Christoph Meiner die »zivilisationskritisch-exotischen Kroatien-Diskurse« (S. 297) und die angebliche »körperliche Ungleichartigkeit des slawischen Anderen« (S. 298) angesprochen.

Die Analyse früher Reiseberichte und Statistiken lässt eine Entwicklung im Prozess der Fremdwahrnehmung von wirtschaftlich und politisch vernachlässigten, aber nichtsdestotrotz interessanten Peripherien über Projektionen der exotischen Räume hin zu einem konkreten Kulturraum erkennen. Damit sind die hier analysierten »Alteritätsartikulationen« (S. 39) als Produkte und Modifikationen der Interaktion des Fremden und des Eigenen zu verstehen, die in ihrem Zusammenspiel kulturelle Neuerungen hervorbringen. Der Ertrag der Studie liegt somit nicht nur in der Erforschung kulturhistorisch relevanter, dabei lange vernachlässigter Quellen, sondern vor allem in der Rekonstruktion von Formen der Fremd- und Selbstwahrnehmung in der inzwischen fernen Epoche der Frühen Neuzeit. Indem nun über Fremd- und Selbstwahrnehmung berichtet wird, wird auch die eigene Position der Vermittlung bewusst gemacht oder auch Fremdheit als Kategorie grundsätzlich relativiert, da u.a. auf die lange Dauer und die vielfachen Auswirkungen der nachgewiesenen Kulturkontakte hingewiesen wird. Zudem wird die oft beschworene Interkulturalität als eine Form der gelebten und geteilten Vergangenheit interpretiert; nicht nur dadurch, dass die ferne Vergangenheit als ein unumgänglicher Bestandteil der Gegenwart präsentiert wird, sondern vor allem in der ausgeprägten Bemühung, die der historischen Konstellation entspringenden Konfliktzonen in Verhandlungsräume umzuwandeln, was als besondere Leistung dieser Studie anzusehen ist.